

Bezugs-Preis

an der Hauptredaktion oder den im Schriftgut und den Büros errichteten Ausgaben abgezahlt: vier Mark 4.50, bei zweimaliger täglicher Veröffentlichung im Raum 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich: vier Mark 4.6. Man abschreibt jedoch mit entsprechendem Bezahlung bei den Postbeamten in den Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Schweden und Norwegen, Russland, den Vereinigten Staaten, der Vereinigten Provinzen, für alle übrigen Staaten & der ganze Welt unter Auswendung durch die Spezialpost dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe: Wochentags um 6 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johann-Läpple 8.

Filialen:

Altes Rathaus vorne, D. Stumm's Grotte, Universitätsstraße 8 (Vorstadt), Louis Käthe, Schlesische Straße 14, post. nach Rittergasse 7.

Nr. 555.

Die Stellung der Nationalliberalen zum Zolltarif und zum Börsengesetz.

Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei hat am 27. dieses Monats seine regelmäßige im Herbst stattfindende Sitzung abgehalten und in dieser zwei Beschlüsse gefasst, die bereits weitestgehend mitgeteilt worden sind. Wir haben Urfäste, die selben etwas näher anzugeben und nicht nur das zu betrachten, was in diesen Beschlüssen gefasst steht, sondern auf das hinzubinden, was nicht gefasst und beschlossen worden ist. Dann kommt man zu einem unmittelbar recht günstigen Ergebnis.

Der Centralvorstand nimmt zunächst Stellung zu dem Entwurf des Zolltarifgesetzes mit Zolltarif, das jetzt in der Beratung der Bundesratsausschüsse das erste Stadium durchlaufen und wenig Veränderungen dadurch erfahren hat. Daß die nationalliberale Partei in ihrer großen Mehrheit willens ist, der Bundesratshof einen weiteren Schuß gegen die jetzt im Abgeordnetenhaus befindliche Preissteuerung am Wechselkurs zu getanzen, ist längst bekannt. Ebenso weiß man, daß die Partei ihr Augenmerk darauf richtet, langfristige Handelsverträge zu finden, die zum Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen von Industrie und Landwirtschaft, Handel und Gewerbe dienen können. Der Centralvorstand möchte wohl diese beiden grundsätzlichen Gesichtspunkte wiederholen. Dabei kann es aber für ihn darauf an, eine Stellung zu der Frage zu nehmen, ob der im Bundesstaat liegende Entwurf mit den darin enthaltenen Sätzen des Zollhauses für landwirtschaftliche Erzeugnisse eine geeignete Grundlage bilden kann, um beide Ziele erreichen zu lassen. Es wird in der beschlossenen Resolution nicht direkt Antwort gegeben. Aber es wird doch die Erwartung ausgesprochen, daß der Entwurf so verändert werde, wie es im Interesse der beiden maßgeblichen Gesichtspunkte erfordert und notwendig wäre. Darauf kann, wenn auch nur indirekt, eine gewisse Anerkennung ausgesprochen, daß der Entwurf eine solche Grundlage ist, übernommen zu einer folgenden umgestaltet werden könnte. Das ist offenkundig auch alles, was in der Resolution gesagt wird. Die Frage, wie weit die gegenwärtig vorgeschlagenen Vorschriften mit den Interessen der verkehrsbedienenden Bevölkerungsklassen vereinbar sind, bleibt unbeantwortet. Sie läßt sich auch in diesem Augenblick nicht beantworten, denn man hat es zunächst noch nicht den Zügen zu thun, die als Belohnung des Verbrauchs betrachtet werden dürfen; und vorerst durch Handelsverträge diese Zölle ermäßigt werden, steht noch sehr in Frage. Der Centralvorstand läßt also in dieser Sichtpunkt der Reichstagsfraktion freie Hand und fordert sich seinerseits die Stellungnahme, ob die Vertragstexte bekannt sind, angefertigt deren man die Wirkung auf den Marktspiel und für die Lebenshaltung der Massen ausrechnen kann. Zu der Frage, ob einzelne Agrarzölle schon im allgemeinen Zolltarifgesetz vorab gebunden werden sollen, daß die Landwirtschaft von vornherein weiß, welchen Schuß sie genieht, und das Ausland von vornherein weiß, welches Zollschutz späteren Zölles genutzt werden kann, spricht sich der Centralvorstand nicht aus. Das Parteidogen sagt nur, daß der Vertragstext eine lebhafte Debatte vorwegengangen sei. Es gehört wenig Erfahrung dazu, um sich zu vergegenwärtigen, daß diese Debatte in Hindernis auf die Meinung des Gesetzentwurfs am lebhaftesten gewesen ist. Man geht auch gewiß nicht falsch, wenn man hier schärfe Gegensätze als Thatsache an-

nimmt. Haben doch einzelne Abgeordnete in ihren Reden vor den Wählern, auch einzelne provinziale Verbände in ihren Reden vor den Abgeordneten des Gesetztag in dieser Frage offen bewertet. Sicherlich kann man aber den Centralvorstand darin nur bestimmen, daß er als oberstes Organ der Partei nicht beraten ist, in einer Frage, bei der alle auf unterschieden und unterschieden behauptungen hinzufließen, die Reihe solcher Behauptungen zu vernehmen. Er hatte um so weniger dazu Veranlassung, als die Frage zugleich auf eine Vertrauensfrage gegenüber der Regierung und den mit der Verhandlung über neue Handelsverträge betrauten Diplomaten des Reiches hinzufließt. Wie weit Börsenläufe ein Hemmnis für neue Handelsverträge sind, hängt eben nirgends von Parteien und Parteidogen ab. In allen den Auseinandersetzungen, die bisher gegen den Zolltarif erlassen wurden, reicht sich ein Paar Börsenläufe gegen die Reichsregierung und ihre Kanzler, über Verträge zu verhandeln, aus und tritt eine so wenig mit den Normen eines gefundenen constitutionalen Lebens zu vereinbarende Speculation auf den Träger der Krone ist, daß es für die großen Parteien im Reichstag, die sicherlich das Jägule an der Waage hält und alle die Verantwortung für das Zustandekommen oder Scheitern des Tarifs und des Handelsvertrages haben, in der That am widerlegen ist, daß leicht handlungsfähig. Interessen aller Art haben gesprochen. Der Handelsübersitzstand hat nicht verstanden, was den Streit zwischen Exporthandel und dem Reich als einen guten Gelegenheit geben konnte, sich bewaffnet zu machen. Von den Vertretern der Landwirtschaft kann man natürlich mutmaßen, daß sie gegen die Befreiung der Landwirtschaft aus dem Zolltarif erheben werden, daß sie sich dem Tarif widersetzen, was die öffentlichen Stimmen, die sie bis dahin vertreten haben, könnten uns überall nur den Einband machen, daß ein dicker Befehl nach dem ganzen Lande der Entscheidungen liegt. Aufgabe einer Parteidogen ist es natürlich nicht, mit der Stange im Kopf unterzufahren.

Entsprechend wichtiger und nötigster Kritik wird es ja nun in diesem Maße geben. Aber diese Kritik und Angriffen dürfen durchaus nur auf jener Seite zu finden sein, auf der eine Verständigung über den Zolltarif und die Verträge kein Einstand zu erwarten ist. Die großen Interessen aber, um die es sich handelt — erneut ist die Interessen der Landwirtschaft, es handelt sich um die allgemeinen von fünfzig Handelsvertretern abhängigen Gewerbeleben —, sind durch die Befreiung des Centralvorstandes in keine Weise beeinträchtigt, vielmehr ist die freie Wahl offen gehalten, zu einer Verständigung mit allen, die Wege der Bekommenheit gehen wollen, zu gelangen. Nur werter kommt nicht in diesen Ausführungen seitens einer großen Parteidogen nichts geschehen. Dahin gehört natürlich auch die Frage der Ausbildung der verkehrsbedienenden Bevölkerungsklassen vereinbar sind, bleibt unbeantwortet. Sie läßt sich auch in diesem Augenblick nicht beantworten, denn man hat es zunächst noch nicht den Zügen zu thun, die als Belohnung des Verbrauchs betrachtet werden dürfen; und vorerst durch Handelsverträge diese Zölle ermäßigt werden, steht noch sehr in Frage. Der Centralvorstand läßt also in dieser Sichtpunkt der Reichstagsfraktion freie Hand und fordert sich seinerseits die Stellungnahme, ob die Vertragstexte bekannt sind, angefertigt deren man die Wirkung auf den Marktspiel und für die Lebenshaltung der Massen ausrechnen kann. Zu der Frage, ob einzelne Agrarzölle schon im allgemeinen Zolltarifgesetz vorab gebunden werden sollen, daß die Landwirtschaft von vornherein weiß, welchen Schuß sie genieht, und das Ausland von vornherein weiß, welches Zollschutz späteren Zölles genutzt werden kann, spricht sich der Centralvorstand nicht aus. Das Parteidogen sagt nur, daß der Vertragstext eine lebhafte Debatte vorwegengangen sei. Es gehört wenig Erfahrung dazu, um sich zu vergegenwärtigen, daß diese Debatte in Hindernis auf die Meinung des Gesetzentwurfs am lebhaftesten gewesen ist. Man geht auch gewiß nicht falsch, wenn man hier schärfe Gegensätze als Thatsache an-

Gentileton.

Die Löwenjagd.

Novelle von Emil Roland.

Endest vorste.

Rathaus läßt ihr die Hand. „Du darfst natürlich gehen, sobald Du mögl.“, fuhr sie fort, „aber ich dachte, daß wir uns bald wiedersehen. Doch war, ich habe etwas für Dich, das Dich nun freuen muß.“ Bitti, Engelhardt, hilf mir! mal eben alle Bilder von Herrn Brach zusammenführen, die hier herausstehen.“ Und sie begann, während sie das Gesicht abwandte und sich in die Lippen bis vor innerer Erregung, die verschiedenen Photographien und Stücke zu sammeln, die überall verstreut waren in unzähligen Posen immer wieder die merkwürdige Gladbacherei mit den gewöhnlichen Lippen und dem unbeschreiblichen Gesicht. Engelhardt half, und Rothkin stieß die Hand freudig nach der Bude aus.

„Na ja, diese Bilder“, sagte sie. „Mein Gott! Ich hätte mich ja nie so hoch versteigen in meinen Gedanken! Und Anfangs habe ich's mir ja auch nichtträumen lassen — aber seit langer Zeit — jeden Morgen, wenn ich diese Bilder abweiche, mache, die sind und im Inneren des gnädigen Frau — wenn ich dann immer wieder anfang — dann kann's über mich.“

Mit dem weiteren Sagen kam sie nicht zu Stande. Sie ging, einfach und schlicht, eine blonde Barbarin, ohne die leiseste Spur von Decadence.

„Also das ist sein Geschmack“, dachte Engelhardt und spielte mit der Quaste einer Portüle. Er wagte Elli gar nicht anzusehen; ihr verkehrteter Blick warhin beim Zusammenstoßen der Bilder hatte ihm sehr leid getan.

„Da hört er sie neben sich ausschlucken. „Und das war mein Probefest!“ rief sie und warf sich in den Stuhl, „ach, wenn ich doch im Kloster gelebt wäre!“

Er sah sie neben sich und versuchte, sie zu trösten. Es half nichts. „Hast Du ihn denn so sehr geliebt?“ fragte er zogtoll.

„Gott bewahre“, schwankte sie, „aber, nicht die Spur. Über wider die Ehe ist's mir, wider die Ehe! Ich hab' so doch angefangen, und merk' ich sag' ... man kann doch bei so etwas eben so wenig zurückbleiben, wie beim Bettwischen. O es ist schimpflich! Alles schlägt mir fehl! Radeln darf ich nicht mehr — nicht mehr rauchen, und nun ist's mit Brach auch aus. Aber immer besser, beruhigte sich plötzlich, als wenn er die Kosf genommen hätte! So knüpft ihn seine, daß ist ein Standpunkt. O, und doch Kosf ihm nur seine Frau selber und der Hunde hat heranholen müssen — diese Ironie! Kosf war außer sich im Innern — ich weile, sie erschreckt sich — das Ganze ist so unendlich blamabel.“

Engelhardt streckte lange den braunen Krauskopf seiner kleinen Tochter.

Er war beiden aus tieffester Seele dankbar, dem berühmten Professor sowohl, als der blonden Kiezin aus dem Norden. . .

Die Jagd war zu Ende. Brach's Verlobung bedeutete das Hallo, und jeder dachte an den Rückzug.

Rosi erhoffte sich natürlich nicht. Sie schrieb vielmehr am selben Abend noch an einen jungen Rommeyer, den sie in Baden-Kussen kennen gelernt hatte, den sogenannte „gläubigen Werke“. Rosi nachsagten, daß er wirklich Geister beschworen hätte. Im Frühling stand er auf Schreibung eines schwedischen Geistes, mit der er Jahre lang die Erbitten von Globetrotters gefüllt hatte; erst der Kurzum verschickte er Rosi in einem langen Brief aus modernem Schreibmaschine Schreib, daß er tatsächlich frei sei. Es war ihre Rose, doch sie für den entzückten Brach sofort einen Nachfolger verlor.

Rosi rückte sich, indem sie sich mit Engelhardt verlobte. Andere aus Brach's Gemeinde behaupteten, der Julius sei ihnen nie Ernst gewesen; nur die schöne Malerästochter bewies, daß sie ihn aufzufinden geliebt hatte und seinen Grund einnahm, sich dieses Geistes zu schämen. Sie nahm Brach's Brief sofort in ihr Haus und beschloß — ihr Vater war einer der größten Vereder von Brach's Genie —, dem Paar in acht Tagen sogar die Hochzeit auszurichten.

Brach bestand auf baldiger Heirat, und Rothkin bestand darauf, so bald wie möglich mit ihm nach Hause zu fahren.

Die Verlobung war das Ereignis des Tages. Man haupte über diese Weih und hand sie unglaublich; viele lachten darüber; Brach's Kollegen aber gingen mit Selbstgefälligkeit lächeln. Die Schwestern in die Höhe und sagten: „Ein Künstler kann wählen wie er will — er macht seiner Frau selbst die Stellung, ob er sie nun von einem Schenklchen holt oder von den Stellern, ob es ein Modell ist, oder eine Bypius; hier hört die ländliche Regel auf.“ Brach's Frau ist über Brach's Frau; auf den Glasmuseum kommt es nicht an!

Der Autor aber, dem der Charaktertag des Winterberghaus lange als Stoff in den Fingern gejagt hatte, botte Brach's Frau sofort eine Witte ab — aus literarischem Interesse. Wenn man ihn mit Fragen bestürzte, erwiderte er: „Die reine Künstlerin; überflüssigerem Gemmenkunst, edles Brillat — begreift ihn durchaus. Bei solchen Wesen kommt's aufs Millieu gar nicht an. Sie sind eben, wozu man sie macht.“ Frau von Schröder hat sie zur Jungfer gemacht — aber löste man die Haare auf und gab ihr einen Schleif in die Hand, so war's die blonde Germania. Freut mich von Brach; es hätte mir gar nicht passiert, wenn er nach einer Millionärin oder gejodten Borsaux gelangt hätte. Haussbrud schenkt ihm eben auf die Dauer doch besser als Conditorwaren.“

Um tiefsen gekränkt fühlte sich trost ihrer grauen Haare die Prinzessin Heldingen. Sie hand, Brach bei seinem vornehmsten Besuchungen eine deferte Wahl schuldig gewesen. Er habe sich

ein reichliches Maß von Bekennensheit und Zufluchtshaltung spricht sich demnächst auch in der zweiten Resolution aus, welche in den Centralvorstand beschlossen hat. Mit unzertiger Voricht wird in den Abändern der Resolution über das Wörterbuch einiges geschieht, daß er als oberstes Organ der Partei nicht beraten ist, in einer Frage, bei der alle auf unterschieden und unterschieden behauptungen hinzufließen, die Reihe solcher Behauptungen zu vernehmen. Er hatte um so weniger dazu Veranlassung, als die Frage zugleich auf eine Vertrauensfrage gegenüber der Regierung und den mit der Verhandlung über neue Handelsverträge betrauten Diplomaten des Reiches hinzufließt. Wie weit Börsenläufe ein Hemmnis für neue Handelsverträge sind, hängt eben nirgends von Parteien und Parteidogen ab. In allen den Auseinandersetzungen, die bisher gegen den Zolltarif erlassen wurden, reicht sich ein Paar Börsenläufe gegen die Reichsregierung und ihre Kanzler, über Verträge zu verhandeln, aus und tritt eine so wenig mit den Normen eines gefundenen constitutionalen Lebens zu vereinbarende Speculation auf den Träger der Krone ist, daß es für die großen Parteien im Reichstag, die sicherlich das Jägule an der Waage hält und alle die Verantwortung für das Zustandekommen oder Scheitern des Tarifs und des Handelsvertrages haben, in der That am widerlegen ist, daß leicht handlungsfähig. Interessen aller Art haben gesprochen. Der Handelsübersitzstand hat nicht verstanden, was den Streit zwischen Exporthandel und dem Reich als einen guten Gelegenheit geben konnte, sich bewaffnet zu machen. Von den Vertretern der Landwirtschaft kann man natürlich mutmaßen, daß sie gegen die Befreiung der Landwirtschaft aus dem Zolltarif erheben werden, daß sie sich dem Tarif widersetzen, was die öffentlichen Stimmen, die sie bis dahin vertreten haben, könnten uns überall nur den Einband machen, daß ein dicker Befehl nach dem ganzen Lande der Entscheidungen liegt. Aufgabe einer Parteidogen ist es natürlich nicht, mit der Stange im Kopf unterzufahren.

Aber eine solche Befreiungserklärung herbeizuführen, mag der Regierung überlassen bleiben. Vom Standpunkt der Partei aus genügt es, den erlaubten Geschöpfen, die durch die Rechtsprechung des Reichsgerichts und durch Unklarheiten des Gesetzes gerade eine Unterlegung von Freiheit und Glauben im konservativen Bereich herbeigeführt hatten, die sichereren Grenzen zu bestimmen und die nächsten Schritte gegen die Börsenläufe einzulegen. Daß Börsenläufe nicht die einzigen Kreise und auch alle gewohntesten Spekulanten an der Böse in das Register des Gesetzes verzeichnet seien darauf, daß aus verbreiteten Geldsätzen erwachsene Verpflichtungen dessen Rechtschaffen zu verlangen und wie es auch geschehen könnte, ob dies von Börsenläufen verhindert werden kann und muß. Dabei wird gleich in der Einleitung ausdrücklich gesagt, daß nur für die Börsenläufe die Befreiungserklärung ausdrücklich ist, während die anderen Börsenläufe, welche noch das Börsengesetz erlaubt sind, ein besserer, klarerer Abschluß abgesetzt werden soll. Das Börsengesetz bleibt bestehen. Ja, es wird sogar darauf hingewiesen, daß alle konservativen Kreise und auch alle gewohntesten Spekulanten an der Böse in das Register des Gesetzes verzeichnet seien, wenn sie mit einer eingetragenen Person Vermögensrechte gemacht haben und sich demnächst der Verpflichtung unterstehen wollen, weil sie dabei Verluste erlitten haben. Sicherheit des Rechts und Gewissheit und das Vertrauen und das Tiefenvertrauen der Partei sind die Basis des Rechtsvertrags und des Vermögensrechts.

Der Centralvorstand verzerrt die Befreiungserklärung, um sie nicht zu verhindern.

Die zweite Anfrage ist jedoch keine Antwort eingegangen, und als man in voller Woll durch eine Befreiungserklärung nochmals eingehen ließ, ließ man durch einen untergeordneten Beamten erklären, daß der Plan ja gar keine Auswirkung auf Vermögensrechte habe, da die deutsche Regierung die Lebendfahrt der Kinder nach dem deutschen Schuhgebiet nicht genehmigt werde. Hiermit war die Befreiungserklärung ausdrücklich erledigt, und wenn gegenwärtig der Plan wieder aufgegriffen wird, so ist das verantwortliche davon, daß Dr. Richter logisch die zielgerichtetste ist, sofern sie nicht verhindert werden soll. Das Börsengesetz bleibt bestehen. Ja, es wird sogar darauf hingewiesen, daß alle konservativen Kreise und auch alle gewohntesten Spekulanten an der Böse in das Register des Gesetzes verzeichnet seien, wenn sie mit einer eingetragenen Person Vermögensrechte gemacht haben und sich demnächst der Verpflichtung unterstehen wollen, weil sie dabei Verluste erlitten haben. Alle eingetragenen Personen, welche an den Befreiungen teilnehmen, haben daher schon jetzt erklärt, daß Dr. Richter Südweltwirtschaft der einzige Platz für die Börsenländer in Deutschland bringt. Da mit wäre zwar die Schwierigkeit, ob die Befreiungserklärung geschah, umgangen; aber die Unterbringung der Befreiungserklärung auf Java oder Birma ist doch mit unendlich vielen Gefahren und Kosten verbunden, doch im Ernst an die Ausführung dieses Vorschlags gar nicht gedacht werden kann. Alle eingetragenen Personen, welche an den Befreiungen teilnehmen, haben daher schon jetzt erklärt, daß Dr. Richter Südweltwirtschaft der einzige Platz für die Börsenländer in Deutschland bringt. Da mit wäre zwar die Schwierigkeit, ob die Befreiungserklärung geschah, umgangen; aber die Unterbringung der Befreiungserklärung auf Java oder Birma ist doch mit unendlich vielen Gefahren und Kosten verbunden, doch im Ernst an die Ausführung dieses Vorschlags gar nicht gedacht werden kann.

Südafrika kritisch!

Capo Dile (Schottland), 29. October. Der Staatssekretär für die Colonies Chamberlain holt hier heute eine Rede, in welcher er sagt, daß der Krieg habe, als er die Niederlande Wilhelms verworfen, die Stadt des Vereinigten Königreichs, die über alle Souveränität verfügt, nicht verstanden; daß britische Volk und die Börsen nicht verstanden; daß die Börsen nicht verstanden; daß der Krieg sehr lang dauert, wenn nicht meiste Börsen in England durch die Kriegswirren geschlagen werden kann, und wenn es richtig ist, was man heute mitteilt, daß der Krieg nicht endigt, wenn es nicht möglich ist, die Börsen wieder einzuführen. Die Börsen sind nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt. Der Krieg ist nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt.

Die Börsen sind nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt. Der Krieg ist nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt. Die Börsen sind nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt. Die Börsen sind nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt.

Die Börsen sind nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt.

Die Börsen sind nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt.

Die Börsen sind nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt.

Die Börsen sind nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt.

Die Börsen sind nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt.

Die Börsen sind nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt.

Die Börsen sind nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt.

Die Börsen sind nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt.

Die Börsen sind nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich sein, daß der Krieg endigt.

Die Börsen sind nicht so wichtig, wie sie es sind, und wenn sie nicht wieder eingeschafft werden, kann es nicht möglich